

Eberhard Ockel

Verleihungsfeier des Johannes XXIII-Preises am 14. Mai 2011 im Franz-Hitze-Haus Münster

Der Leidenschaft des Friedensarbeiters Ernst Dertmann für den Friedenspapst Johannes XXII verdankt Pax Christi Münster die Idee eines ihm gewidmeten Preises. Aus den Vorbereitungen zum 50 jährigen Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils, die in der Sprechergruppe von Pax Christi Münster in einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Sotto il Monte, dem Geburtsort Papst Johannes' XXIII, gipfelten, erwuchs aus dieser Idee der Beschluss, Menschen im Einflussbereich des Bistums Münster zu ehren, die in besonderer Weise in Kirche und Gesellschaft die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils verwirklicht, weiter entwickelt und gelebt haben.



Der Sprecherrat setzte für die alle zwei Jahre geplante Ehrung eine Findungskommission ein, die aus 14 herausgehobenen Personen aus Kirche und Gesellschaft besteht, unter anderen der geistlichen Beirätin, Veronika Hüning, Weihbischof Ostermann, Dr. Ferdinand Kerstiens, Bernhard Lübbering, Klaus Hagedorn, Uli Jost-Blome, den Professoren Klemens Richter und Norbert Mette und dem Friedensarbeiter und Anreger des Preises Ernst Dertmann.

Der Sprecherrat setzte für die alle zwei Jahre geplante Ehrung eine Findungskommission ein, die aus 14 herausgehobenen Personen aus Kirche und Gesellschaft besteht, unter anderen der geistlichen Beirätin, Veronika Hüning, Weihbischof Ostermann, Dr. Ferdinand Kerstiens, Bernhard Lübbering, Klaus Hagedorn, Uli Jost-Blome, den Professoren Klemens Richter und Norbert Mette und dem Friedensarbeiter und Anreger des Preises Ernst Dertmann.

Diese Kommission einigte sich nach vielen Diskussionen und mehreren Vorschlägen auf den Pfarrer Norbert Arntz, der als erster Preisträger den ausgelobten Preis im Rahmen einer Verleihungsfeier am 14. Mai im Franz Hitze-Haus in Münster entgegennehmen sollte.

Die Sprechergruppe einigte sich darauf, dass der Preisträger eine kleine Bronzestatuette des Papstes auf einem erhalten sollte. Die Geschichte dieser Büste gemahnt an eine Kriminalstory, man könnte auch von einer göttlichen Fügung sprechen: vor zwei Jahren hatte Ernst Dertmann in Sotto il Monte im Andenkenshop noch eine Bronzestatuette des Papstes im Angebot gesehen, im Sprecherrat davon geschwärmt, und wir waren in der Zuversicht dorthin gereist, bereits mit mindestens zwei dieser Statuetten - vorausschauend schon für den nächsten Preisträger - wieder zurückzukommen.



Wer beschreibt aber unsere Enttäuschung, als wir erfuhren, dass der Künstler gestorben und weitere Abgüsse dieser kleinen Bronzeplastik daher nicht statthaft seien. Also beschlossen wir nach unserer Rückkehr, in der Glockengießerei in Gescher nachzufragen, ob vielleicht ein Relief von Papst Johannes XXIII bei ihnen - etwa zur Fertigung einer Medaille - verfügbar sei. Dies war nicht der Fall, aber Ernst erhielt etwa ein Vierteljahr später von der Dolmetscherin in Sotto il Monte als Geschenk eine Gips-Büste des Papstes zugeschickt, die nach einvernehmlichem Beschluss - obwohl sie im Ausdruck nicht so schön war wie das ursprünglich angebotene Original - zur Vorlage eines Bronzeabgusses für die Gescheraner Glockengießerei dienen sollte. Natürlich hatte diese Dolmetscherin den Kummer über die vergriffene Papststatuette hautnah miterlebt und im ganzen Ort Ausschau nach einem Ersatz gehalten.

Leider stellte sich heraus, dass der Abguss mit einer Zerstörung der Gipsbüste erkaufte worden war: sie hatte zerteilt werden müssen und war nicht passgenau zusammengeklebt worden. Aber die Gießerei bot keinerlei Kulanz an - allerdings wurde wenigstens der Steinsockel gesponsert - und das Ergebnis konnte sich wahrlich sehen lassen!

Die Verleihungsfeier sollte - das war auch eine finanzielle Frage für einen gemeinnützigen Verein - folgende Programmpunkte umfassen:



Wie fast immer bei solchen Plänen, drohte der Zeitplan aus dem Ruder zu laufen. Wenn nicht die Musiker (die schon die Messe einleiteten und beendeten) - es handelte sich um die Band „Contraviento“ mit dem Deutschen Martin Firgau an der Gitarre und der lateinamerikanischen Sängerin Isabel Liphay, die sich an der Handtrommel und als Animatourin der vielen ins Publikum verteilten Rhythmusinstrumente in ihren Liedern und Melodien aus südamerikanischer Tradition, zeitlich flexibel musiziert hätten, wäre der Imbiss, verbunden mit Gesprächen der Gäste untereinander, wohl erst um 22 Uhr angeboten worden. Sie boten ein maßgeschneidertes Programm zu Ehren des ihnen gut bekannten Preisträgers und sorgten wirklich in ansteckender Weise für Stimmung. Etwas befremdlich war, dass die kirchliche Presse fehlte, von der lokalen ganz zu schweigen; auch hatten sich vier der eingeladenen Abgeordneten des

NRW-Landtages und des Bundestages aus Münster entschuldigt; die Mehrzahl (alle Abgeordneten des Bistums Münster waren eingeladen worden) hatte die Entschuldigung erst gar nicht für nötig befunden.

Die Messe stand unter dem Wort Jesu aus dem Johannesevangelium „Ich bin der gute Hirt“ und „Ich bin die Tür“ und Norbert Arntz, der sie selbst leitete, ließ keinen Zweifel daran, dass Jesus mit seiner Kennzeichnung



(„Ich lasse mein Leben für die Schafe“) eine massive Kritik gegen Leitungspersonen ausspricht, die nicht jedem verlorenen Schaf nachgehen (ihrer pastoralen Verantwortung nicht genügen) oder sich gegen Wölfe (anonyme Denunzianten), die in die Herde einbrechen, nicht

unter Preisgabe des eigenen Lebens zur Wehr setzen (ungelesen entsorgen). Sicherlich ein spiritueller und auch anregender und aufrüttelnder Gottesdienst, der „aus einem Guss“ war. Schade, dass trotz überschaubarer Menge der Mitfeiernden sich kein gemeinsames Mahl (Kreise um den Altar) ergab. So wurden die vorher im Friedensgruß Verbundenen wieder vereinzelt.

Moderator und „personifizierter Roter Faden“ war Hermann Flothkötter, der in launiger Weise durch das Programm führte und oftmals Lacher oder spontanen Applaus erwirkte.

Schwerpunkte im Programm bildeten jedoch zweifelsfrei Ernst Dertmanns Vorstellung des Preises zu Ehren des „Papa buono“ Johannes XXIII durch Pax Christi im Bistum Münster sowie die Laudatio durch den Pastoraltheologen der Universität Dortmund Prof. Dr. theol. Norbert Mette:

Dertmann erinnerte vor allem an den Konzilspapst und ließ ihn in launiger, humoriger und nachdenklicher Weise selbst zu Wort kommen.

Menschenfreundlichkeit, Friedensliebe und - zwischen den Zeilen - Zivilcourage dieses Papstes machten seine Wahl als Namenspatron des Preises hinreichend plausibel. Er kannte keine Berührungsängste und setzte durch, was er für richtig hielt - trotz des konservativen Vatikanischen Apparats. So war und blieb er der Papst zum Anfassen und bis heute die „Hassliebe“ im Vatikan, dem man vermutlich nur als Kontrapunkt zu Papst Pius IX die Seligsprechung zugestand.

Mette erwies sich als äußerst kundiger Biograf des Geehrten; er unterlegte das Leben und wirken mit einem breiten zeit- und kirchengeschichtlichen Rahmen, der das Handeln von Arntz, dem jahrzehntelangen Pax Christi-Mitglied, noch beonders pointierte. Kernstück dieser durch sich selbst lobenden Charakterisierung war zweifellos die fast 5-jährige



pastorale Betreuung von 3 armen peruanischen Basisgemeinden, die im gegenseitigen Lernprozess die Bibel - vor allem die Evangelien - als subversive Unterstützung in Armut und Entrechtung zu lesen begannen. Nach dem Ende seiner peruanischen Pastoral blieb er mit den peruanischen Gemeinden weiterhin verbunden und macht das Anliegen der lateinamerikanischen Landlosen und Indigenen durch Übersetzung und

Aufklärungsarbeit weiterhin publik. Er ist der Wiederentdecker und Übersetzer des Katakombenpaktes, der zum Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils von 40 südamerikanischen Konzilsvätern auf Anregung von Dom Helder Camara entworfen und von 500 weiteren übernommen wurde (jeder fünfte hatte also unterschrieben): eine Selbstverpflichtung zum Dienst im Auftrag und in der Nachfolge Jesu - mit allen Konsequenzen, die das vor allem für den bischöflichen Alltag hat. Sogar die Entstehung von weiteren gemeindeinternen Selbstverpflichtungen im Bistum als Folge dieser Öffentlichkeitswirkung wurde erwähnt.



Die Übergabe des Preises in Gestalt der Papstbüste, verbunden mit der Verleihungsurkunde und einem Faksimile - Glückwunsch und Widmung an den Preisträger durch Erzbischof Loris F. Capovilla, den ehemaligen Privatsekretär des Papstes (zum Zeitpunkt der Unterzeichnung im Oktober 2010 95 Jahre alt) - war ein sehr feierlicher symbolhafter Akt: alle Sprechergruppenmitglieder versammelten sich zur Verleihungszeremonie und Veronika Hüning übergab die Büste und Gisela Hinricher die Urkunde und das Faksimile mit ein paar kommentierenden Worten, und alle anderen gratulierten.

Das lockere Ende der Feier gegen 21 Uhr beschloss ein ebenso inhaltsreiches wie anregendes Ereignis, das sicher zu den geistlichen Höhepunkten im Bistum gezählt zu werden verdient; darüber waren sich jedenfalls alle einig, die aus dem ganzen Bistum teilweise von weit her zusammengekommen waren.